



► betreten, die Schutzkleidung anzuziehen. So gehören eine FFP2-Maske, ein Schutzmantel, Handschuhe, eine Haube, sowie ein Gesichtsvision zur „Standard-Ausrüstung“. Und trotz dieser „Verkleidung“ ist es wichtig, dem Patienten neben dem fachlichen pflegerischen Handeln menschliche Wärme und Herzlichkeit zu schenken. Wir stellen uns als Pflorgeteam, damit die Patienten ein „Gesicht“ von uns haben, in einer gedruckten, desinfizierbaren Broschüre mit Bildern von uns vor. Es ist wichtig für den Patienten zu wissen, wie sieht die Pflegeperson aus, die heute für mich da ist und mich betreut.

## „Das Herz befehle“

Heute – wie vor über 400 Jahren – gilt der Ausspruch des hl. Johannes von Gott: „Gutes Tun und es gut tun“. Mittragen heißt für mich, dass ich mich den Aufgaben stelle, sie mit Menschlichkeit und pflegerischer fachlicher Expertise zu meistern versuche, damit der Ausspruch des Ordensgründers in der Eingangshalle des Krankenhauses „Das Herz befehle“ nicht eine leere Phrase ist, sondern auch 2021 mit Leben und Liebe erfüllt wird. ■



Simon hilft Jesus das Kreuz tragen: Darstellung im Langhaus im Stephansdom

# Dem Leid ins Gesicht sehen

Von Papst Franziskus lernen: Veronika werden.  
Gedanken zur 6. Kreuzwegstation „Veronika reicht Jesus das Schweißtuch“ von Andreas R. BATLOGG SJ

In der Bibel kommt Veronika überhaupt nicht vor. Aber sie ist uns von den Kreuzwegstationen vertraut: als die Frau, die dem kreuzschleppenden Jesus ein Schweißtuch reicht. Schon im 4. Jahrhundert tauchte die Legende von der anonymen Frau auf, deren Name der Schlüssel zu ihrem Verständnis gibt: Vera Ikona, das wahre Bild. Auf dem Tuch, das Veronika Jesus reichte, war das Gesicht des Leidenden abgebildet. Von ihm soll eine Heilwirkung ausgegangen sein.

## Der Schweiß des Lebens

In der Herz-Jesu-Kirche im Münchener Stadtteil Neuhausen – bei der Einweihung des Neubaus vor über zwanzig Jahren vom damaligen Erzbischof, Kardinal Friedrich Wetter, als „Ferrari unter Münchens Kirchen“ bezeichnet – gibt es einen Kreuzweg der eigenen Art: Um den inneren Kubus herum führt ein Kreuzweg des Künstlers Matthias Wähler. Die Stationen werden durch Schwarzweiß-Fotografien der entsprechenden Stationen auf der Via Dolorosa in Jerusalem illustriert. Es sind Schnappschüsse, keine gestellten Bilder. Die sechste Station übersieht man leicht. Beide Seiten des Weges sind nämlich mit Läden voller Devotionalien gesäumt: Kommerz und Frömmigkeit an einem Ort. Ironie der Station VI: Der Geschenkshop heißt Veronika. Darüber hängen Stolen für Priester und andere Tücher.

Ein Schweißtuch schafft Abhilfe. Es lindert. Es kühlt. Nur Veronika hat gesehen – und Jesus geholfen. Niemand sonst. Der „Schweiß des Lebens“ hat viele Gesichter und Namen. Heute sind es wohl die vielen Corona-Infizierten und -Toten.

Hinter den Statistiken der Infizierten und der Toten stecken Namen und Gesichter. Konkrete Lebensgeschichten, oft jäh zu Ende gegangen.

## Tun – oder zuschauen und abwarten

Compassion, Empathie: große Worte! „Schreib einmal eine Theologie der Tunwörter“, schlug mir ein Mitbruder aus Innsbruck vor, der mein Buch „Durchkreuzt“ (2019) gelesen hatte, in dem ich über mein Leben mit der Diagnose Krebs berichtete. Aus Substantiven müssen Verben werden. Tunwörter! Christen werden dafür angeworben zu tun! Sonst bleibt es beim frommen Bekenntnis.

Die namenlose Frau, die wir Veronika nennen, hat getan. Sie schaute dem Leid ins Gesicht. Das war durchaus risikobehaftet. Wie würden die Soldaten reagie-

## VI. Veronika reicht Jesus das Schweißtuch

der einführende Blick  
einziger Türöffner  
in die innerste Kammer  
des Schmerzes

zitternd trete ich ein  
und erlebe dich  
von innen

Mitleid macht inwendig  
und prägt das Bild des andern  
in Gesicht und Herz

Andreas Knapp

# Fallen. Aufstehen. Weitergehen.

Andreas R.  
Batlogg SJ  
ist Jesuit,  
Theologe,  
Publizist und  
Autor zahlreicher  
Bücher.



ren? Bringt sie sich damit selbst in Gefahr? Wer bei solchen Fragen stehenbleibt, wird nicht intervenieren. Nichts tun. Es sind ja die anderen da. Die werden vielleicht ...

## Wider die Globalisierung der Gleichgültigkeit

Gegen die „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ predigt Papst Franziskus seit seinem Besuch auf der Insel Lampedusa im Juli 2013 an. Weil wir so leicht und so schnell abstumpfen. Fremdes Leid lässt viele kalt. Neben die Bilder vom März 2020, als er auf dem fast menschenleeren Petersplatz in der Abenddämmerung und bei Nieselregen für ein Ende der Pandemie betete, stellte er knapp vor Weihnachten ein Programm: In sieben Welt-sprachen erschien nahezu zeitgleich sein Buch „Wage zu träumen“. Mut machen wollte er damit: „Mit Zuversicht aus der Krise“ (Untertitel). Franziskus weist darin auf „die Heiligen von nebenan“ hin, „die in unseren Herzen etwas ganz Wichtiges geweckt haben. (...) Sie sind die Antikörper gegen den Virus der Gleichgültigkeit. Sie erinnern uns, dass unser Leben ein Geschenk ist und dass wir wachsen, indem wir uns hingeben: nicht sich selbst bewahren, sondern sich im Dienst verlieren.“ Das sind die Veronikas von heute! Sie sehen – und tun. ■

„Jesus fällt unter dem Kreuz“ – in den biblischen Texten wird der dreimalige Fall Jesu unter dem Kreuz (3., 7. und 9. Kreuzwegstation) nicht erwähnt, nur, dass Simon von Kyrene Jesus beim Tragen des Kreuzes unterstützen musste. Darin liegt wohl der Ursprung der Tradition, dass Jesus unter der Last des Holzes zusammengebrochen und gefallen ist. Wir haben den Psychiater und Suchtexperten Michael MUSALEK zum Thema „Fallen“ befragt:

## Welche Rolle hat der Begriff des „Fallens“ in der Psychotherapie?

Das Fallen des Menschen spielt vor allem im Erleben des Menschen eine sehr große Rolle: Man kann etwas im Leben erreichen, aber dann von dieser Stufe auch wieder herunterfallen. Beim Fallen gibt es mehrere Aspekte: Zum einen das Fallen im Sinne von, dass ich einen Fehltritt gemacht habe. Da weiß ich: ich habe einen Fehler gemacht, ich muss nächstes Mal besser aufpassen. Aber dann gibt es auch die Situation, dass ich fallen kann – ohne dass ich etwas falsch gemacht habe. Das erleben wir im Moment heute: Menschen verlieren plötzlich z.B. den Arbeitsplatz oder ihr Geld und stürzen – ohne dass sie es verursacht hätten. Das trifft Menschen besonders hart. Denn wir leben in einer Welt, in der wir uns vormachen, alles kontrollieren zu können. Und jetzt wird uns vor Augen geführt, dass nicht alles kontrollierbar ist – es ist ein Gefühl des Ausgeliefertseins.

Schließlich gibt es auch noch den Unterschied zwischen einem realen Fall im Sinne eines konkreten, sichtbaren Verlusts, für den der Betroffene Mitgefühl von seiner Umgebung bekommt, und auf der anderen Seite einen Fall, vor dem eine Person Angst hat. Diese Befürchtung vor dem Fall bedeutet für den Betroffenen genauso Leid, allerdings wird das oft von den Mitmenschen nicht ernstgenommen.

## Sie sind auch Suchtexperte. Steht am Beginn einer Abhängigkeit immer eine Last, die es zu tragen gibt und die dann zu schwer wird...?

Ja. Nehmen wir das Beispiel Alkohol: die meisten Menschen trinken Alkohol zu meist nur gelegentlich und in geringen Mengen, manche auch in höheren Dosierungen vor allem dann, wenn man ihn gut verträgt. Und dann gibt es eine Gruppe von Menschen, die regelmäßig und in großen Mengen trinkt, die aber noch nicht abhängig ist. Aber wenn sich nun in diesem Stadium des problematischen Konsums ein desaströses Ereignis ereignet, kann man den Alkoholkonsum plötzlich nicht mehr kontrollieren. Das ist der entscheidende Moment der Sucht: der Kontrollverlust.

Die Last, unter der ein Suchtkranker zusammenfällt, kann sehr unterschiedlich sein: eine schwere Krankheit, der Verlust eines Menschen oder auch eine dauerhafte Beziehungskrise. Es gibt eine Fülle von Möglichkeiten, die das desaströse Ereignis ►

Der Psychiater  
und Psycho-  
therapeut  
Michael Musalek  
ist Instituts-  
vorstand an der  
Sigmund Freud  
Privatuniversität.

